

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Haupttruppen der beiden Korps bis in die Nähe des Seveso-Flüßchens aufgeschlossen und am 8. fand ein größeres Gefecht bei Lentate statt. Von jetzt ab wohnte auch der König von Italien dem Korpsmandöver bei. Das 1. Armeekorps mußte sich zurückziehen und das 2. Korps folgte ihm am folgenden Tage bis zur Linie Mailand-Varese. Am 10. September rückte letzteres konzentrisch gegen Gallarate vor unter fortwährenden Plänkelleien der den Marsch deckenden leichten Truppen. Nachdem die starke Stellung des Gegners westlich Gallarate auf den Höhen von Grenna einige Zeit beschossen worden war, wurde das Mandöver abgebrochen.

Nach einem Ruhetage fand am 12. September zwischen Gallarate und Somma die große Parade beider Armeekorps statt, welche verlief wie alle dergleichen „Schauspiele“.

. . . . Um allen Mißdeutungen zuvorzukommen, sei zum Schlusse noch konstatiert, daß wir überzeugt davon sind, daß die noch junge italienische Armee auf dem besten Wege ist, um immer weiter in der Ausbildung fortzuschreiten und daß sie, aus den 1885 noch zu Tage getretenen Unvollkommenheiten lernend, das nächste Mal in einer weit korrekteren Art die großen Manöver ausführen wird. Als ein Beispiel, wie überall Fehler gemacht werden, kann das vom Verfasser dieses Aufsatzes im Jahrgang 1884 dieser Zeitschrift angeführte Beispiel gelten,*) welchem eine im Jahre 187. wirklich stattgefundene Manöverepisode zu Grunde liegt. Diese buchstäblich wahre Geschichte, die als lehrreiches Beispiel, sine ira et studio, hier nochmals folgen soll, ist einem altpreussischen Artilleriebrigadier passiert, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß die Artillerie in Preußen bis anno 1866 als „Bombe“ tiefmütterlich behandelt worden und der Artillerist überhaupt dort ganz richtig im Felde grundsätzlich nie zur höheren Truppenführung verwendet wird. 12.

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Ein preussischer Winkelried in der Schlacht an der Raabach 1813.

Mit Stolz bewahrt das preussische Heer das Andenken an die Heldenthat eines Soldaten, der in der Schlacht an der Raabach (26. August 1813) durch freiwillige Aufopferung seines Lebens der Truppe den Weg zum Siege bahnte.

Die Schlacht hat manchen Zug von Tapferkeit aufzuweisen, einer der glänzendsten aber ist der Angriff auf ein französisches Carrée und die völlige Vernichtung desselben durch ein preussisches Bataillon.

In dieser Schlacht fiel der Regen in Strömen herab und ein dichter Nebel bedeckte das Schlachtfeld, sodaß man kaum Freund von Feind unterscheiden konnte. Die Preußen waren aus ihrer

*) Applikatorische Studie über Verwendung der Artillerie v. Hoffbauer, „Mg. Schweiz. Milit.-Bzg.“ 1884, Nr. 39/40, S. 310 und 320.

Stellung hinter Anhöhen mit dem Ruf: „Es lebe der König!“ hervorgebrochen, da stieß das 2. Bataillon des 2. brandenburgischen Infanterieregiments plötzlich und unversehens auf den Feind. Das Bataillon war in Front aufmarschirt, der Feind hingegen bildete eine volle dichte Masse. Wegen des heftigen Regens ging von beiden Theilen schon lange kein Gewehr los. Das französische Carrée hätte nun diesen Umstand schnell zu seinem Vortheil benützen, sich auf die schwache Linie des preussischen Bataillons werfen und dasselbe durchbrechen können. Allein dasselbe blieb unbeweglich an der Stelle stehen. Der preussische Bataillonskommandant Major von Ottograven saßte sich so gleich und ließ das feindliche Carrée, welches seine Bajonnete mit großer Kaltblütigkeit den Preußen entgegenstreckte, umzingeln. Für beide Theile war dieser Moment ebenso überraschend als peinlich.

Beide standen eine Weile unthätig aber furchtlos einander gegenüber; die Preußen stützten, die Franzosen waren unschlüssig was hier zu thun sei. — Da stürzte sich ein entschlossener Soldat des preussischen Bataillons mit seinem ganzen Körper in den Feind, packte soviel feindliche Bajonnete als er fassen konnte und brückte sie an sich; er empfing zwar, von mehreren Bajonnetstichen durchbohrt, den Todesstoß und hauchte sein heldenmüthiges Leben aus, aber er bahnte seinen Brüdern dadurch den Weg zu einem glänzenden Siege. Die Ersten, welche diesem heldenmüthigen Vorbilde folgten und in die dadurch entstandene Lücke einbrangen, waren Major von Ottograven und der Lieutenant von Meja. Den Major beschützte wunderbar die Vorsehung. Der Lieutenant sank, von 7 Bajonnetstichen durchbohrt, schwer verwundet zu Boden. Mehr bedurfte es endlich für die tapfern Brandenburger nicht; unaufhaltsam drangen sie nach und rächten furchtbar den Fall der beiden Helben. Das ganze Carrée wurde im wahren Sinne des Wortes mit Kolben und Bajonneten niedergeschmettert und nur der französische Oberst mit wenigen Soldaten erhielt Pardon. — Der Lieutenant wurde von seinen Wunden wieder hergestellt; leider aber ist der Name des heldenmüthigen Soldaten (den wir den preussischen Winkelried nennen wollen und der so ruhmvoll sein Leben für's Vaterland aushauchte) nicht bekannt geworden, was dem großen Gemühle beigemessen werden muß, das allemal in den Gefechten stattfindet, wo beide Theile handgemein werden. (Nothhauser, Der Soldat im Feld.)

(Fortsetzung folgt.)

Geschichte der Kriegereignisse zwischen Preußen und Hannover 1866. Mit Benutzung von authentischen Quellen von Fr. von der Wengen. Gotha, Friedr. Andr. Berthes, 1886. Preis Fr. 22. 45.

(Mitgeth.) Dieses in seiner klaren und erschöpfenden Durchführung mustergültige militärlitterarische Werk liegt nunmehr nach Erscheinen

der 8. Lieferung abgeschlossen vor. Der behandelte Abschnitt des deutschen Krieges ist an überraschenden Wendungen und Zwischenfällen besonders reich und bedarf daher der sorgsamsten Durchforschung und lichtvollsten Darstellung. Die Dunkelheiten, welche den hannoverschen Feldzug bisher umhüllten, und die mannigfachen Erübungen, welche eine daran geknüpfte scharfe Polemik in seine Beurtheilung brachten, haben den Verfasser zu dem Entschlusse geführt, diesen Feldzug in möglichst eingehender und klärender Schilderung vorzuführen. Er geht davon aus, daß weder das preussische Generalstabswerk, noch der hannoversche „Offizielle Bericht“ in ihrer verhältnißmäßig gebrängten Darstellung die erforderlichen Grundlagen für eine allseitig richtige Beurtheilung darbieten. Das eigene Interesse, welches er für jene in seinem damaligen Domizil Gotha selbst erlebten Kriegereignisse faßte, gab ihm die Anregung zu seinem Entschlusse, ein umfangreiches Material von Originalquellen ermdöglichst ihm die Ausführung. Er hat sich bestrebt, den schwierigen Gegenstand mit derselben Objektivität zu behandeln, die für sein Werk „Die Kämpfe vor Belfort im Jahre 1871“ (Leipzig 1875) maßgebend gewesen ist. Wie seine Darstellung der Kriegereignisse bedeutsame Einblicke in die Vorgeschichte des Krieges thun läßt, so erschließt sie bei mannigfachen Enthüllungen für den Krieg selbst so viele neue Gesichtspunkte, daß die bisherigen Darstellungen und Anschauungen eine wesentliche Berichtigung und Vervollständigung erfahren. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß seine Betrachtung der Dinge eine ruhige, in versöhnendem Sinne wirkende ist.

Für die an dem Feldzuge betheiligt gewesenen Truppen ist das Werk bei der Fülle seiner Details ein jedenfalls sehr erwünschtes Gedächtnisbuch. Obwohl unter streng militärischem Gesichtspunkte geschrieben, bietet es doch bei seiner leicht faßlichen, gemeinverständlichen Darstellung auch dem Laien eine anregende und spannende Lektüre. Jeder aufmerksame Leser wird den wechselvollen Verlauf des Feldzuges fortgesetzt mit Interesse verfolgen. Jedenfalls darf das Werk beanspruchen, ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des denkwürdigen Jahres 1866 zu sein und für die Ereignisse desselben auf einem bestimmt abgegrenzten Gebiete eine zuverlässige Quelle abzugeben.

Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts, Zeitraum von 1820 bis zur Gegenwart.
2. Lieferung. Jglau, Leipzig und Wien. Verlag von Paul Bäuerle. Preis per Lieferung für Subskribenten Fr. 3. 20.

Wir haben s. Z. auf das Erscheinen dieses bedeutenden Werkes, von welchem jetzt die 2. Lieferung vorliegt, aufmerksam gemacht. Dieselbe enthält:

1. Vom russisch-türkischen Feldzug in Bulgarien und Rumelien 1877/78 die Fortsetzung und zwar wird besonders behandelt die 2. Schlacht bei Plewna am 30. Juli

1877. Bei Vorführung dieses Kriegereignisses wird dargestellt, wie die Kriegslage nach der ersten Schlacht von Plewna sich gestaltet hat und welche Gründe die russische Heeresleitung veranlaßten, dem Generalleutnant Baron Krüdener den bestimmten Befehl zu einem neuen Angriff zu schicken. Die beiderseitigen Kräfte werden angeführt und zwar hatte Baron Krüdener, wie wir dem Bericht entnehmen, 36 Bataillone, 32 Schwadronen (28,000 Mann Infanterie und 4000 Reiter), nebst 170 Geschützen zur Verfügung. Osman Pascha dagegen 26,000 Mann, 2900 Reiter und 54 Geschütze.

Es folgt sodann „die Aufstellung der Truppen Krüdeners am Abend des 29. Juli“. Der Berichterstatter reiht hieran die Dispositionen zum Angriff und gibt eine kurze Beschreibung der Befestigungen, welche die Türken bis zum 30. Juli durchgeföhrt hatten, welche Befestigungen bekanntlich das Gleichgewicht bei den ungleichen Kräften hergestellte und den Türken zum Sieg verholfen haben.

Die Erzählung der Schlacht folgt. Diese wird vom Verfasser eingetheilt in die Vorgänge vom Beginn des Gefechts bis 2 1/2 Uhr Nachmittags, den Hauptangriff bis zum Ausgang und das Resultat der Schlacht.

Der 2. Artikel behandelt Fortsetzung des Krieges in Frankreich 1870/71 und zwar „die Schlacht von Wörth“ am 6. August 1870. Hier finden wir eine Einleitung; das Ergebnis der deutscherseits im Laufe des 5. August eingeleiteten Rekognoszirung; die Dispositionen der Deutschen und Franzosen für den 6. August; die Situation am 6. August, 7 Uhr Morgens; das Gefechtsfeld; die Rekognoszirungsgefechte bei Wörth und Günstett; Beginn der Entwicklung der französischen Divisionen; Vorgänge von 8 bis 10 Uhr Vormittags; Vorgänge bis 1 Uhr; die Schlacht von 1 Uhr angefangen bis zur Entscheidung und die Verfolgung; die Resultate und das weitere Benehmen.

Von dem Feldzug 1866 in Böhmen wird das Gefecht von Wpsokow (Naschob) vom 27. Juni gebracht. Auch hier werden die Verhältnisse, welche zu dem Zusammenstoß führten, die Dispositionen und die Beschaffenheit des Gefechtsfeldes, dann die Hauptmomente des Gefechtes kurz angeführt. Unter letztern: Angriff der österr. Division Hertweck auf die preussische Vorhut, 8 Uhr 30 Minuten bis 10 Uhr; Angriff der österreichischen Brigaden Jonak und Rosenzweig auf das Plateau von Wenzelsberg; Rückzug der preussischen Avantgarde hinter die Neustädter Straße 10—12 Uhr; der Kampf zwischen den Kavalleriebrigaden Prinz Solms und von Wunck, 11 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr; Durchbruchversuch der österreichischen Infanterie; Eingreifen des preussischen Gros und der österreichischen Geschützreserve, 12—1 Uhr; Angriff der Brigade Walbstätten auf Wpsokow, 1 Uhr 30 Minuten bis 3 Uhr; Rückzug des österreichischen 6. Armeekorps; Eingreifen der

preußischen Reserveartillerie, 3—4 Uhr Nachmittags; Ende und Ergebnis des Gefechtes.

Dem Heft sind drei schön ausgeführte Pläne der 3 Schlacht- oder Gefechtsfelder beigegeben. Beigefügte kleine Notizen dienen zur Orientirung über die Truppenaufstellung vor dem Gefecht und den Anmarsch zum Gefecht.

Der Text ist, wie in der 1. Uebersetzung, kurz und bestimmt gehalten. Er gibt ein zwar gedrängtes aber deutliches Bild der beschriebenen Gefechte und Schlachten.

Wenn das Werk in gleicher Weise zu Ende geführt wird, muß dasselbe als ein sehr werthvolles betrachtet werden, welches in keiner unserer Militärbibliotheken fehlen sollte. E.

Revue de cavalerie. — Berger-Levrault et Cie., rue des Beaux-Arts, 5. — Sommaire de la livraison de juillet 1886.

I. Lasalle (avec une gravure), par le général de division Thoumas. — II. La cavalerie allemande (avec une gravure) (suite). — III. Une méthode d'enseignement pour le service en campagne (fin). — IV. Etude historique et tactique de la cavalerie allemande pendant la guerre de 1870—1871 (suite). — V. L'équitation militaire à propos du dernier carrousel. — VI. Un peu de philosophie à propos des courses militaires. — VII. Le nouveau projet de loi militaire, extraits concernant la cavalerie. — VIII. Petit vocabulaire des principaux termes de courses et de vénerie (suite). — IX. Nouvelles et renseignements divers. — X. Bibliographie. — XI. Sport militaire.

Partie officielle. — I. Renseignements extraits du Journal militaire officiel. — II. Promotions, mutations et radiations.

On s'abonne chez Berger-Levrault et Cie., 5, rue des Beaux-Arts. Un an: France, 30 fr. Union postale, 33 fr.

Eidgenossenschaft.

— (Beförderungen.) Der Bundesrath hat bei den Verwaltungstruppen Beförderungen vorgenommen, und deshalb gewählt:

1. Zum Major: Herrn Ferdinand von Etibaz, in Lausanne.
2. Zu Hauptleuten: die Herren Rudolf Ohlin, von und in Basel; August Frey, von Olten, in Bern; August Hoß, von und in Rüschlikon (Zürich); Karl Zumbach, von Toffen (Bern), in St. Blasie (Neuenburg); Ferdinand Henggeler, von und in Unterägeri (Zug); Celestino Stoffel, von und in Bellinzona; Werner Egli, von und in Bauma (Zürich); Philippe Andenmatten, von Biège, in Sitten; Friz Burger, von Sumiswald (Bern), in Dombresson (Neuenburg); Jakob Hopf, von und in Basel; Jules Uldes, von Bivis (Waadt), in St. Marie; Jakob Graf, von und in Wolfshalden (Appenzell A. Rh.); Hubert Schuchzer, von Zürich, in Bern; Albert Schaad, von Oberhallau, in Bern; August Hemmann, von Brugg, in Schaffhausen; Otto Werdmüller, von Zürich, in Davos (Graubünden); Luigi Gonzaga, von und in Lugano; Heinrich Kern, von und in Bärlach (Zürich); Josef Wintger, von Ermensee, in Luzern; Emil Tobler, von und in Wolfshalden; Jakob Spältli, von und in Metstal (Glarus); Oskar Gruber, von und in Bern; Friedrich Niggli, von Lauenen, in Niggelsberg (Bern); Ulrich Landolt, von und in Klein-Aubelfingen (Zürich); Friedrich Merz, von Schüpfheim, in Luzern.

— († Oberst Jakob von Salis), früher Major und Oberinstruktor der Schützen, später Kreisinstruktor der II. Division, ist in seiner Heimathgemeinde Jenins nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hat dem Vaterland durch eine lange Reihe von Jahren gute Dienste geleistet. Die Kreisinstruktorenstelle hat er erst mit Anfang dieses Jahres niedergelegt.

— (Der Ausmarsch des 8. Dragonerregiments.) Sonntag den 15. August marschirte das Regiment von Zürich nach Wald, am 16. über Napperschwyl nach Pfäffikon (hier wurde bivallirt), am 17. über den hohen Egel und Einsiedeln nach Alpthal; hier wurde gefüttert und dann bei Nebel und Regen über den Saaten (einem schwierigen Gebirgsweg) nach Schwyz; den 18. von Schwyz über Arth nach Luzern. Hier fand den 19. die Inspektion und am 20. die Entlassung statt. — Die letzten Tage war unausgesetzter Regen ein wenig willkommener Begleiter.

— (Militärlitteratur.) Seit vielen Jahren hat sich Professor Hebler mit eingehenden Versuchen über Gewehre kleinsten Kalibers abgegeben. Er hat auf dieselben viel Zeit und Arbeit verwendet und dieselben aus eigenen Mitteln bestritten. Endlich ist es ihm gelungen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und ein den Anforderungen entsprechendes Gewehr herzustellen. In einer in der Verlagsbandlung von Albert Müller in Zürich erschienenen Broschüre: „Das kleinste Kaliber oder das zukünftige Infanteriegewehr“ gibt Herr Hebler uns gründlichen Aufschluß über die wichtige Frage des kleinsten Kalibers und den jetzigen Stand derselben. Hierbei wird die nun so vollkommene Waffe kleinsten Kalibers in ihren Eigenschaften und Leistungen nicht nur beschrieben, sondern auch angegeben, wie man zu der Konstruktion derselben und ihrer Munition gelangt ist. — Dem Buch sind 4 Tabellen und 2 Tafeln beigegeben. Der Preis von 5 Franken ist ein mäßiger zu nennen. — Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, welche der behandelte Gegenstand heute für die Infanterie hat, steht zu erwarten, daß die empfehlenswerthe Arbeit bei unsern Offizieren und allen denjenigen, welche sich für die Neubewaffnung interessieren, allgemeine Verbreitung finden werde. Δ

Ausland.

Deutschland. (Die militärische Luftschifferabtheilung) ist jetzt so weit, daß auch Unteroffiziere zur selbstständigen Leitung von Luftschiffen ausgebildet sind. Am 2. August haben nach der „N. Fr. Ztg.“ zwei Sergeanten nach bestandener Prüfung das Zeugniß für die selbstständige freie Fahrt erhalten und der Sergeant Bluhm hat bereits vorgestern seine erste Fahrt als Führer eines Ballons angetreten. Zur fernern Ausbildung zu selbstständigen Luftschiffern fahren zwei jüngere Unteroffiziere mit; der Ballon hat also drei Mann an Bord.

Frankreich. (Ueber Abtretung von Pferden an Offiziere) hat der Kriegsminister durch Verordnung vom 26. Mai Bestimmungen erlassen, welche auch für unsere berittlenen Offiziere Interesse haben dürften. Wir entnehmen denselben u. A. Folgendes: Die Pferde, welche vom Staate 5 Jahre alt gekauft worden sind, werden bis zum vollendeten 9. Jahre zu dem gleichen Preis verkauft.

Von dem Jahr an, wo das Pferd das 10. Alterjahr erreicht, werden alle Pferde den Offizieren $\frac{1}{7}$ unter dem Ankaufspreis abgetreten. Nachher wird das Pferd jedes Jahr $\frac{1}{7}$ billiger und so geht es fort bis die Ermäßigung $\frac{5}{7}$ des Ankaufspreises erreicht.

Beispiele: Ein Pferd wird vom Staat 5 Jahre alt zum Preise von 1050 Franken gekauft. Bis zum vollendeten 9. Jahr hat der Offizier für dieses den gleichen Preis von 1050 Franken zu bezahlen.

Es wird abgetreten im 4. Jahr zum Preis von 900 Fr.
" " " " 12. " " " " 750 "
" " " " 13. " " " " 600 "
" " " " 14. " " " " 450 "
" " " " 15. " und später zum Preis von Fr. 300.